

## ACHTES KAPITEL.

Über die Nothwendigkeit der Eintheilung eines Landes in medizinische Physicat-Districte, und den grofsen Vortheil davon für die Sicherheit des Lebens und das Glück der Menschen und des Staats. Grundsätze zur Organisation derselben. Eigenschaften, Pflichten und Geschäfte der Physiker.

---

*Eine medizinische Anarchie ist verwüstender als Pest und Krieg.*

---

Hat der Staat dafür gesorgt, dafs die Medinal-Personen mit den zu ihrem Fache unumgänglich nöthigen Fertigkeiten, Wissenschaften und Erfahrungen ausgerüstet sind; so müsste sein Blick und sein Bemühen dahin gerichtet seyn, dafs die Staatsbürger den bestmöglichen Vortheil davon ziehen kön-

nen, und allen Misbräuchen, die mit der Ausübung der verschiedenen Zweige der medizinischen Kunst verbunden seyn können, und leider nur zu oft verbunden sind, durch die gemessensten und kräftigsten Maasregeln und Gesetze vorgebeugt und gewehrt werde.

Um *dieses gewünschte Ziel* zu erreichen, ist eine *zweckmäßige Polizey - Aufsicht* und *Gewalt* nöthig, die über Ordnung und Subordination, Diensteyer und Pünktlichkeit in Ausübung der Berufspflichten unter dem medizinischen Personale wachet, und jede Übertretung mit Nachdruck ahndet. Wie verderblich eine medizinische Unordnung und Anarchie für das Heil und die Lebenssicherheit der Menschen sey, glaube ich im ersten Kapitel dieses Werkes anschaulich und hinreichend erörtert zu haben.

Unter die *wichtigsten Bedürfnisse* für die Wohlfahrt eines Landes gehören daher *reiflich überdachte, ausführbare und kraftvolle medizinische Polizey - Gesetze*, die aber nicht blofs *schöne Projekte* bleiben, und *auf dem Papiere entworfen* seyn, sondern durch den mächtigen Arm der obersten Staatsgewalt in *strenge Ausübung* gebracht werden müssen.

Zur Handhabung der Gesetze ist eine hinreichende Menge sachkundiger Officianten erforderlich, theils um ihnen Achtung und Eingang zu verschaffen, theils um ihre pünktliche Vollziehung zu bewirken, theils auch, um zu spähen und zu beobachten, ob sie umgangen, vernachlässigt oder gar verhöhnt werden. Ohne solche vom Staate angeordneten Diener bleiben die besten Verfügungen und Gesetze ein todter Buchstabe und ein leerer Schall, der eben so schnell wieder verhallt, als er ertönte.

In andern Zweigen der Staats-Einrichtungen, die zur Sicherheit der persönlichen Freyheit und des Besitzes der physischen und moralischen Güter der Menschen abzwecken, ist man von *dieser Nothwendigkeit* so innig durchdrungen, dafs man in jedem derselben seit undenklichen Zeiten, seitdem ein Volk einen Grad von Kultur und Civilisirung angenommen hat, Gesetzes-Verwalter und Aufseher angeordnet hat. Für die Verwaltung und Beobachtung der Gesetze, welche die innere Organisation und die Kriegszucht eines Regiments-Soldaten betreffen, ist ein ganzes Corps Officiere nach verschiedenen Abstufungen bestellt, und zu Beobachtern und Vor-

gesetzten dieses Officier-Corps und des Ganzen sind General-Inspectoren und ein Ober-Kriegs-Collegium gesetzt. Für die Beobachtung und Verwaltung der Gesetze, den Religions-Unterricht, die geistliche und religiöse Disciplin und die Gottes-Verehrung betreffend, hat man Pfarrer, Dechanten, Vikariate, Bischöfe und Erzbischöfe in römisch-katholischen Ländern, und in protestantischen Pfarrer, Superintendenten und Consistoria gestiftet; und endlich als Vollzieher und Wächter der Civilgesetze aller Art hat man Untervögte, Fiskäle, Controllöre, Vögte, Amtmänner, Richter, Drosten, Canzleyen, Ober-Polizey- und Appellations-Tribunäle u. s. w. eingesetzt, deren oberste Instanzen unmittelbar unter der Aufsicht des Regenten stehen. Ohne eine solche Verfassung reisst die wildeste Anarchie und Insubordination ein, und kann keine Sicherheit, Ordnung und Glückseligkeit unter den Menschen und kein Staat bestehen. Die Geschichte der Menschheit und der Staaten lehrt dies auf jedem Blatte.

Allein, daß eine solche Verfassung in dem so wichtigen medizinischen Fache, was über Wohlergehen, Gesundheit und Leben der Menschen verfügt, nothwendig sey, hat man

noch in den wenigsten Ländern in seiner ganzen Fülle, Kraft und Evidenz erkannt oder nicht anerkennen wollen. Sind Gesundheit und frohes Leben nicht unter die größten Güter dieser Erde zu zählen? Sollten sie nicht der Aufmerksamkeit und der Fürsorge der Regenten, deren erster Regierungszweck die Glückseligkeit ihrer Völker ist, eben so werth seyn, als die Kriegszucht, die Tapferkeit und die errungenen Lorbeeren ihrer, zur Vertheidigung ihres Thrones und der Freyheit und Wohlfahrt ihrer Unterthanen unterhaltenen Heere? oder als die moralische Glückseligkeit und die Sicherheit des Besitzes der beweglichen und unbeweglichen Güter ihrer Untergebenen und Kinder? Wie könnte man daran zweifeln!

Um jedes Glied des medizinischen Ordens in den Schranken seines Berufs und seiner Pflicht zu halten, deren Übertretung so verwüstende Wirkung im Kleinen und im Großen hat, und die so leicht und verhöhlen geschehen kann, und tausendmal geschieht, ist eine spähende, ernste und strenge Aufsicht unumgänglich nöthig; und um diese auf eine der Wichtigkeit ihres Zwecks *genügende* Art zu bewerkstelligen, ist ein von dem Staate

angeordnetes *Corps* von *Gesundheitsbeamten* erforderlich, die in verschiedenen Abstufungen den verschiedenen Zweigen der Gesundheits-Verwaltung vorstehen.

Ich hebe billig mit der untersten Stufe oder Classe an. So wie man ein Land in Militair- oder Civil-Cantons, Districte oder Ämter, oder in geistlicher Hinsicht in Dechanate oder Superintendenturen theilt, so sollte man dies auch in *medizinische Districte* oder *Cantons* thun, wie solches auch in manchen Ländern unter dem passenden Namen von *Physikaten* oder *Physikat-Districten* geschehen ist.

Diese *Physikate* müssten eine angemessene Gröfse und Flächenraum haben, um hinlänglich verwaltet und übersehen werden zu können; dann müsste man auch vorzüglich auf den Zustand der Bevölkerung Rücksicht nehmen. Bey einer starken Bevölkerung, wo 4 bis 6000 Menschen auf einer geographischen Quadratmeile wohnen, dürfte ein *Physikat-District*, der einen vom Staate angeordneten, aufsehenden und verwaltenden *Arzt* und *Wundarzt* enthält, wohl nicht über 4 bis 6 Quadratmeilen groß seyn. Ist die Be-

völkerung geringer, so vermindert sich freylich die Masse der Arbeit; in dem nämlichen Verhältnisse müsste aber der Kreis und Umfang der Geschäfte nicht vergrößert werden, weil alsdann das Bereisen und die specielle Übersicht zu schwierig und mühsam ist, und mithin diese Einrichtung ihren ganzen wohlthätigen Zweck nicht erfüllen kann.

Werden in einem *solchen Districte* ein Arzt und ein Wundarzt von *erprobter und gereifter Geschicklichkeit, Erfahrung und Rechtschaffenheit*, mit einer für die Wichtigkeit ihres Dienstes *angemessenen Besoldung* als *specielle* Verwalter und Aufseher des *Medizinal-Wesens* vom Staate angestellt; dann lassen sich von dem wohlthätigen Einflusse der Heilkunde auf das Beste des Volks die ersprieslichsten Folgen hoffen, und mit Recht erwarten.

Das Publicum ist dann nicht ohne geschickte erfahrene Personen, denen es sein ganzes Vertrauen schenken, und welchen es sich mit voller Zuversicht in innern und äussern Krankheiten übergeben kann. Und dann ist kein *gültiger* Vorwand, sich in die gefährlichen Arme der Stümpfer und Quack-

salber zu werfen“). Sie müssten die *schützenden Genien* seyn, die über das physische Wohlseyn, die Gesundheit und das Leben ihrer Pflegebefohlenen wachen; sie müssten ihnen nicht allein in Krankheiten pünktliche und kunstmäßige Hülfe leisten, um die Gesundheit wieder zu erlangen, sondern sie müssten sich auch bemühen, alles zu entfernen, was deren Gesundheit befährden und verletzen kann; sie müssten daher auch die *medizinische Polizey* in ihrem Districte handhaben. Sie müssten und könnten den verderblichen Quacksalbern und Winkelärzten

---

11) Um den im *Dunkel schleichenden* und *wirkenden* Winkelärzten ihr Handwerk zu legen, dürfte es nicht übel seyn, daß der Staat das Gesetz machte, daß *Jeder*, wer in Krankheiten einen Arzt oder Wundarzt gebrauchen will (denn aufdringen könnte man dies Keinem, ohne die Freyheit zu verletzen), *verpflichtet* seyn sollte, *blos* die *privilegirten* und *für tüchtig befundenen* zu gebrauchen, *widrigensfalls* ihm nach seinem Tode bey seiner Beerdigung die *gewöhnlichen Solennitäten* verweigert werden sollten, weshalb die Zurückgebliebenen dem Prediger durch ein Zeugniß von dem angeordneten gebrauchten Arzte oder Wundarzte beweisen müssten, daß der Verstorbene dem Gesetze gemäß gehandelt hat. Da der gemeine Mann einen so hohen Werth auf die letzte Ehre und das Leichengepränge legt, so könnte dies ein wirksamer Sporn seyn, ihn aus den Klauen der Medikaster zu retten.

ar Theil.

I

nachspüren, und im Betretungsfall zur verdienten Strafe ziehen lassen; und nur auf diesem Wege wird dieß giftige Unkraut in der menschlichen Gesellschaft ausgerottet werden können, was nur in vielen Ländern so ungeahndet um sich hauset und wuchert, weil keine Kläger und mithin keine Richter sind. Denn dieß Controllör- und Ankläger-Geschäft Civilbeamten und Civil-Fiskalen, wie dieß in vielen Ländern geschieht, zu übertragen, die nichts von Medizin, Chirurgie, Apotheker-Kunst und Hebammen-Wesen und deren gehörige Ausübung verstehen, die kein eigenes Interesse, keinen Beruf und keine Gelegenheit haben, sich um Krankheiten und deren Behandlung zu bekümmern, denen mithin alle medizinische, chirurgische, Apotheker- und hebärztliche Gebrechen und Sünden, die nicht äusserst grob, plump, und aller Welt auffallend sind, verborgen bleiben müssen, ist eben so seltsam und widersinnig, als einen Arzt zum Aufseher über die gehörige Verwaltung der Justitz zu bestellen, oder einen Cardinal Ruffo an der Spitze eines Kriegsheers zu sehen.

*Quod Medicorum est, ad forum medicum pertinet!*

Diese Kreis-Physici und Chirurgen müssten die specielle Aufsicht über den *moralischen Wandel* und die *officiellen Handlungen* der Ärzte und Wundärzte, Apotheker und Hebammen ihres Districts haben. Und, damit das Hebammenwesen den möglichsten Grad der Vollkommenheit erreicht, müsste den Physikern die Wahl und der Unterricht ihrer Bezirks-Hebammen, falls kein eigenes Unterrichts-Institut der Hebammen in der Provinz ist, übertragen werden: mit den Menschen, ihren Sitten, Gebräuchen und ihrer Lebensart, ihres Locales bekannt, können sie am besten die zu diesem Geschäfte tüchtigen Personen auslesen, und in ihrer Nähe sind sie am tauglichsten, ihre Lehrer, Rathgeber, und in schwierigen Fällen ihre Gehülfen zu seyn.

Wenn durch eine angemessene Besoldung für ihren Lebensunterhalt hinlänglich gesorgt ist; so können sie sich vorzüglich auch den Armen widmen, und deren Stützen und Retter in Krankheiten seyn, auf welche so oft gar keine Rücksicht genommen wird, die daher ganz vernachlässigt und den Quacksalbern preisgegeben werden. Hinlänglich salarirt, können sie auch dem Landmanne und dem geringen Bürger wohlfeiler dienen, als sonst

möglich ist, die deshalb auch vorzüglich sich den Afterärzten übergeben, weil sich diese ihre Mühe viel wohlfeiler bezahlen lassen und bezahlen lassen können, als der gelehrte Arzt, der Tausende hat verwenden und viele Jahre hat studiren müssen, ehe er seine Kunst vollkommen hat erlernen können. Seine Kunst muss ihm daher nicht allein sein angewendetes Kapital und Zeit und Mühe verzinsen, sondern auch ihn mit seiner Familie ernähren; er kann sich mithin nicht mit dem Lohne eines Tagelöhners und Handwerkers abfinden lassen. Der Quacksalber hingegen, der seine medizinische After-Weisheit aus einer alten Scharteke geschöpft, oder das Recept seines Pulvers, seines Tranks oder seiner Latwerge von seinem Urgroßvater geerbt oder von einem Vagabunden für einige Thaler gekauft hat, und dabey ein anderes Gewerbe treibt, und endlich den Doktor und Apotheker zugleich macht, kann sich mit einem höchst geringen Lohne begnügen, was die größte Lockspeise für den gemeinen Haufen ist, der lieber 50 Rthlr. verprozesset, oder 5 Rthlr. für sein krankes Pferd verwendet, als 6 Groschen für sein krankes Weib oder Kind. Eine solche Verfügung wäre auch in dieser Hinsicht ein vortreffliches indirektes

Mittel, den verderblichen Aftersärzten das  
Garaus zu machen.

Ihnen müsste auch die Verwaltung der  
*gerichtlichen Medizin* in ihrem Amtskreise  
übertragen werden; in ihrem kleinen Bezirke  
können sie bey Nothgerichten bald dem Orte  
des begangenen Verbrechens zueilen, die et-  
wa zu *obducirende Leiche* öffnen und un-  
tersuchen, ehe die Verwesung sie ergriffen  
und die Spuren eines gewaltsamen Todes ver-  
wischt hat. Wie manche Kindermörderinn  
ist der Ahndung der Gesetze entgangen, weil  
sie und ihre Leibesfrucht zu spät untersucht  
wurden, und Letzteres schon von Fäulniss  
aufgelöst war, weshalb die so wichtige Eun-  
genprobe keine gültige Resultate mehr geben  
konnte.

Werden diese Medizinal-Beamten ver-  
pflichtet, ein genaues Tagebuch über die ih-  
nen vorkommenden Krankheiten zu verferti-  
gen, und eine physisch-medizinische Topo-  
graphie ihres Wirkungskreises zu entwerfen,  
deren erstes sie vierteljährig und die letzte  
ein für allemal dem Collegio medico einschik-  
ken müssten; Welch ein fruchtbares Feld  
würde sich da nicht für die Kenntniss ende-

134 VIII. Kap. Ueber die nöthige Eintheil. e. Landes-  
mischer und epidemischer Krankheiten öff-  
nen! Wie sehr könnte die medizinische Kunst  
an Vollkommenheit und Gewissheit dabey ge-  
winnen! welche zweckmäßige und treffliche  
Anordnungen könnte der Staat treffen, ver-  
wüstenden Volksseuchen und Gebrechen vor-  
zubauen, sie zu mildern und auszurotten!

Wie sehr würde die Volkswohlfaht durch  
eine solche Einrichtung bey einreissenden ver-  
heerenden, epidemischen Krankheiten gewin-  
nen! Die Gesundheitsbeamten in der Nähe  
sind im Stande, die Ursachen, die Veranlas-  
sungen, den Lauf und den Genius derselben  
nicht allein genau zu erforschen, sondern  
auch jeden einzelnen Kranken (falls ihr Wir-  
kungskreis nicht zu groß ist, und der Ge-  
schäfte zu viel sind, wo ihnen denn vom  
Collegio medico Gehülffen beygegeben werden  
müssten) die zweckmäßigste und thätigste  
Hülfe zu leisten. Wie sehr würde man der  
entvölkernden Wuth solcher Seuchen hier-  
durch Schranken setzen können! Wie man-  
cher Vater, wie manche Mutter würden ih-  
ren Kindern, wie manches Kind seinen Äl-  
tern und wie mancher thätiger Unterthan dem  
Staate erhalten und gerettet werden! die in  
manchen Ländern, aus Verwahrlosung, aus

Gleichgültigkeit oder durch Quachsälber-Hände erwürgt, vor ihrem natürlichen Ziele in das Grab wandern.

Da ein jeder guter Arzt auch zugleich ein Naturforscher oder Naturkundiger seyn sollte, und nothwendig seyn muss; so sind geschickte Physiker am tüchtigsten dazu, die physikalische und naturhistorische Beschaffenheit ihres Amteskreises zu untersuchen und zu bestimmen; wie sehr würde ein Land in naturhistorischer, ökonomischer, technologischer und cameralistischer Hinsicht gewinnen, wenn von Physikern *physikalische Topographien* desselben entworfen würden! Viehzucht, Acker- Wein- Holz- und Bergbau, Fabriken und Manufakturen könnten durch genauere physikalische Kenntnisse des Bodens, der Produkte und des Klima's in weit größeren Flor kommen. Die mannigfaltigen Reisen der Ärzte von einem Winkel in den andern setzen sie, falls sie wahren Beobachtungsgeist haben, vorzüglich in den Stand, sich den nöthigen Stoff zu solchen Beobachtungen und Bestimmungen zu sammeln. Was ein Arzt in diesem Fache vermag, zeigt der verdiente *Leibarzt Thaeer in Celle*.

Da der Viehstand in der Ökonomie von der höchsten Wichtigkeit ist, und die Behandlung des kranken Viehes leider fast überall in den Händen der unwissendsten und abergläubigsten Hirten, alten Weiber, Abdecker und Grobschmiede ist, durch deren gänzliche Unkunde in der Veterinair-Medizin und daher fließenden unpassenden, oft verwegenen Kuren dem armen Landmann oft sein größter Reichthum crepirt und entrissen wird, der ihm bey einer kunstgemäßen Behandlung hätte erhalten werden können; so wäre es eine sehr wünschenswerthe Sache, dafs die Physiker sich überall auch mit der Heilung der Krankheiten der Thiere, wie in den Östreichischen Staaten, abgäben. Die Thierarzneykunde und der Staat würden dadurch unleugbar unberechenbar viel gewinnen.

Da die Thier-Arzneykunde der menschlichen in fast allen Stücken sehr ähnlich ist, so muss es für einen Arzt von Talenten keine schwere Sache seyn, auch die erstere zu erlernen und auszuüben. Freylich würden die Geschäfte und die Arbeiten der Physiker sehr dadurch vervielfältigt und vermehrt werden; und sie würden eine schwere Last dadurch auf ihren Schultern zu tragen bekom-

men. Eine nothwendige Sache wäre alsdann das ihr Amtskreis noch mehr beschränkt und verkleinert, und die Zahl der Physiker sehr vermehrt würde.

Dafs es den Stand der Ärzte entehren und entweihen sollte, sich mit der Heilung der Thierkrankheiten abzugeben, ist ein seltsames Vorurtheil und eine lächerliche Grille. Sind die Thiere nicht Geschöpfe des nämlichen Gottes, der die Menschen aus Erde werden hiefs? Sind sie nicht dem Menschen zu seinem Bedarf und zu seiner Wohlfahrt unentbehrlich? Ist es entehrend, sie in ihren gesunden Tagen zu warten und zu pflegen? Wie kann es also Schande seyn, sich in ihren Krankheiten mit deren Heilung zu befassen? un)

---

un) Sollten die Physiker mit den eben benannten, manchem vielleicht heterogen und paradox scheinenden Geschäften belegt werden; so wäre es freylich nöthig, das die jungen Ärzte auf Akademien mehr zum Studio der Physik, Botanik, Mineralogie, Zoonomie, Technologie und Ökonomie angehalten würden, als bisher größtentheils geschehen ist, wo die meisten nur das von ihnen sogenannte Brodt-Studium in hastiger Eile betreiben, um nur schnell Kranke besuchen und kuriren zu können. Dana wäre es auch nöthig, das sie in der Thierarzneykunde unterrichtet würden. Fünf akademische Jahre würden dann gewiss nicht zu viel seyn.

Oben glaube ich schon hinreichend dargethan zu haben, wie unumgänglich nöthig in vielen Hinsichten eine genaue, zweckmäßige Aufsicht über die Apotheken sey; stünden sie unter strenger, wachsender Obhut der Kreis-Physiker, so würde vielen Unterschleifen, Nachlässigkeiten, Vervielfältigungen und Unordnungen am wirksamsten gewehrt werden können, die jetzt an manchen Orten ungekannt und ungeahndet öffentlich und im Stillen begangen werden, weil keine Aufseher, keine Kläger und keine Richter sind. Obgleich der Physikus die specielle Aufsicht über die Apotheken seines Sprengels haben sollte; so scheint es doch nicht gerathen zu seyn, ihm allein die so nöthige Visitation der Apotheken, die wenigstens einmal jährlich geschehen sollten, zu überlassen; denn Familien- und Freundschaftsverhältnisse, die sich in der Nähe so leicht anknüpfen, könnten Gründe seyn, daß dieß wichtige Geschäft nicht mit der gehörigen Strenge, Unpartheylichkeit und Pünktlichkeit vollzogen würde.

Die District-Ärzte und Wundärzte müßten nicht allein über alle Wundärzte ihres Sprengels die Aufsicht haben, sondern sie müßten auch der minder geschickten und

ärmeren Rathgeber und Lehrer seyn; hierzu könnten wöchentlich einige Stunden bestimmt werden. Beyde müssten sich in diesem so höchst nützlichen Unterrichte nach ihrer Conuenienz theilen. Um in der dem Wundarzte so unentbehrlichen Anatomie belehrt zu werden, müssten sie den gerichtlichen Obduktionen beywohnen, die man zugleich zu lehrreichen anatomischen Demonstrationen einrichten könnte. Und was hierbey nicht geleistet werden könnte, müsste durch gute und genaue Kupferstiche ersetzt werden. Würden dann die in der Gegend sich befindenden armen, noch herumgehenden Kranken angewiesen, sich an den zum Unterricht bestimmten Tagen an dem Central- und Wohnorte der Medizinal-Beamten einzufinden, um Rath und Hülfe zu suchen; so entstände dadurch zugleich ein treffliches *klinisches Institut*, wodurch der Dürftigen Leiden nicht allein vermindert und gehoben würden, sondern die lernenden Wundärzte könnten auch zugleich auf dem sichersten und zweckmäßigsten Wege in der praktischen Chirurgie unterrichtet werden. Sodann könnte endlich der Staat auf eine wenig kostspielige Art mit brauchbaren und geschickten Wundärzten versehen werden, was so lange der heisse und fromme,

140 VIII. Kap. Ueber die nöthige Einheil. e. Landes  
aber bisher leider noch unerfüllte Wunsch so  
vieler Patrioten und Menschenfreunde gewe-  
sen ist. Der elende Barbirstuben-Curs, wo-  
von nichts Gutes und Nützlichendes hervorgehen  
kann, könnte und müsste zum Frommen der  
leidenden Menschheit dann gänzlich aufhö-  
ren; und das schmutzige Barbirhandwerk,  
was den Stand des Wundarztes so sehr ent-  
weihet, müsste den Wundärzten durchaus ent-  
zogen werden. Durch solch eine Anordnung  
würde endlich die wahre, scientifiche Chir-  
urgie, die bisher in Betracht der großen Men-  
schenzahl, die sich Chirurgen nennt, nur  
das Eigenthum sehr weniger Männer und  
größtentheils nur in den Büchern prangte,  
mithin für den größten Haufen so gut, als  
nicht vorhanden war, einen ehrenvollen prak-  
tischen Glanz bekommen, und der Mensch-  
heit Heil und Segen bringen.

Um den Ärzten und Wundärzten alle  
mögliche Gelegenheit und erdenklichen Vor-  
schub zu geben, sich in ihren Fächern wahr-  
haft auszubilden und zu vervollkommenen,  
wäre es eine sehr wünschenswerthe Sache,  
wenn in dem Centralorte der Medicinal-Be-  
amten auf Kosten des Staats eine erlesene  
medizinische und chirurgische Büchersamm-

lung, unter der Aufsicht und der Leitung der medizinischen Vorsteher, angelegt und unterhalten würde. Ich habe schon oben erwähnt, daß die medizinischen Bücher mit zu den theuersten gehören, einem nach Gründlichkeit strebenden Arzte und Wundarzte unentbehrlich sind und ihr Vademecum seyn müssen; denn da ihre Kunst einzig auf Beobachtungen und Erfahrungen beruhet, sie aber wegen des fast unübersehbaren Umfangs derselben und der Kürze des Lebens nicht selbst alle anstellen und machen können, und doch auf jeden ihnen vorkommenden Fall gerüstet seyn müssen; so ist das Lesen und Studiren anderer Beobachter und Schriftsteller zum glücklichen Gedeihen ihrer Unternehmungen unentbehrlich \*\*). Wie wenige aber besitzen ein hinreichendes Vermögen, oder haben einen

---

\*\*) Keiner hat die Unentbehrlichkeit der Lektüre und des Studiums der besten Schriftsteller und Beobachter der medizinischen Kunst für den Arzt schöner, einleuchtender und überzeugender erweisen, als der große Arzt, der verewigte Zimmermann, in seinem klassischen Werke „Über die Erfahrung in der Arzneykunst“ 2. Buch, S. 44 u. s. w. Möchten doch die vornehmen Herrn, die alles aus ihrem fruchtbaren Genie und aus vonvornigen Begriffen und Hypothesen schöpfen und entwickeln wollen, und die Erfahrung, das wahre Buch ächter Weis-

so reichen Verdienst, daß sie sich diese geistigen Nahrungsquellen selbst anschaffen können! wie sehr würde daher das Aufkommen und der glückliche Erfolg der medizinischen Wissenschaften gefördert werden, wenn eine solche öffentliche Bibliothek errichtet würde!

Eine gute honorabele Besoldung für die Districtsphysici und Wundärzte ist aber ein nöthiges Requisit, um wahrhaft nützlich seyn zu können; wollen diese Personen ihre Pflichten gehörig und gewissenhaft erfüllen, und ihren Geschäften mit Pünktlichkeit, Treue und Thätigkeit vorstehen; so müssen sie unabhängig von den Launen und Vorurtheilen anderer Menschen seyn, die ihnen Hindernisse in ihren wohlthätigen Unternehmungen in den Weg legen, und so die besten Entwürfe vereiteln können. Ein Arzt oder Wundarzt, der keine ansehnliche feste jährliche Besoldung zieht, oder kein beträchtliches Privatvermögen hat, ist ein Spielball der Mei-

---

heit unter dem Monde, wegwerfend verhöhnen, dieß goldene Werk Tag und Nacht studiren und in Chylus und Blut verwandeln; so würden sie wahrscheinlich von ihrem transcendentalen Wahne geheilt werden.

nungen, des Wahns und der Gunst des Volks; will er nicht dessen Beyfall und damit sein Brodt verlieren, so muss er oft den Vorurtheilen und dem Aberglauben desselben seine beste Überzeugung aufopfern und seine Hand auf den Mund legen und schweigen; er muss das Licht der Wahrheit oft verborgen halten, und darf sie, seines eigenen dringenden Interesses wegen, nicht immer laut und freymüthig sagen yy). Eine aufsehende obrigkeit-

---

yy) Vor vielen Jahren herrschte in einem Dorfe die gallichte Ruhr epidemisch, so, dass fast keine Familie davon verschont war. Der damalige Prediger daselbst, ein wahrer Menschenfreund und Vater seiner Heerde, liess mich kommen, um seine Pflegbefohlenen von diesem Übel zu heilen; er ging mit mir von Haus zu Haus, von Bette zu Bette, um meinen Verordnungen desto mehr Glauben und Nachdruck zu geben. Nebst andern Verordnungen, die ich machte, empfahl ich den Kranken reifes Obst, was in grosser Fülle vorhanden war, zu essen. Ich hatte die Freude, von 25 Kranken nur einen zu verlieren, der schon mit dem Tode rang, als ich ihn sah. Man hätte glauben sollen, dass die Bewohner des Dorfes, wegen meiner glücklichen Kuren, Vertrauen zu mir, als Arzt, hätten fassen müssen; aber nein! sie verläumdeten und verunglimpften mich, weil ich ihnen ihre Vorurtheile in Absicht des Obst hatte beseitigen wollen, und es ihnen als Heilmittel empfohlen hatte, welches nach ihrem Wahne, der in vielen Gegenden herrscht, die Ursache der Ruhr seyn sollte.

liche Person aber, die für das allgemeine Wohl sorgen, und die Polizey, die mit dem Eigensinne, den vorgefassten Meinungen und dem Interesse so manches Einzelnen in Widerspruch und Collision kommt, handhaben soll, muss durch keine andern Fesseln, als die ihrer Pflicht gebunden, und nicht der Sklave ihrer Pflegebefohlenen seyn. Um völlige Freyheit im Handeln zu haben, und gegen mögliche Bestechungen bewahrt zu seyn, muss ihr vom Staate daher ein solches ansehnliches Jahrgehalt beschieden seyn, das sie gegen Mangel und Noth gedeckt ist, und Ungunst des Volks sie nicht darben machen kann.

Ein jeder Arbeiter ist, nach Maasgabe der Wichtigkeit seiner Arbeit, eines angemessenen Lohns werth; Gesundheit und Leben sind die grössten und am meisten ersehnten Güter dieser Erde; sollte derjenige, der für deren Erhaltung und Fortdauer und, falls die erste zerrüttet und das letzte in Gefahr ist, für deren Wiederherstellung und Sicherheit sorgt, auf keinen sichern ansehnlichen Lohn vom Staate hoffen und warten können? er arbeitet ja nicht blofs für seine und die Privat-, sondern auch für die allgemeine Wohlfahrt, eben so gut wie unzählige andere

Staatsdiener, wie die Beamten, Canzley-Räthe und Secretaire, die Richter, die Finanz-, Domainen- und Kriegsräthe, Advocati Fisci und Patriae u. s. w., die bey weitem kein so würdiges, erhabenes Object zu ihrem Berufszwecke haben, und doch vom Staate eine beträchtliche fixe Besoldung ziehen! Die ärztlichen Beamten, die mit solchen Pflichten belegt werden, wie sie zum Wohl und zur Lebenssicherheit der Menschen belastet werden sollten, und wie ich dieß in diesem Werke zu zeigen mich bestrebt habe, und diese Obliegenheiten mit strenger Gewissenhaftigkeit, Pünktlichkeit und Thätigkeit erfüllen, haben wahrlich eben so viele, wo nicht mehrere öffentliche Arbeiten und Beschwerden zu beschicken und zu ertragen, als die in vielen Ländern so reichlich besoldeten Canzleyräthe, Beamten, Richter, Prediger u. s. w.; und solche wollte man etwa gar nicht besolden, oder ihnen einen Lakayen-Lohn zulegen! Die Dienste, die einer leistet, sind gewöhnlich dem Lohne angemessen, den einer dafür erhält; denn nur wenige Menschen glühen so von reger Menschenliebe und Diensteifer, daß sie sich ohne angemessenen Sold, als Freywillige, dem allgemeinen Wohle aufopfern wollen; und auch nur wenige sind hierzu

146 VIII. Kap. Ueber die nöthige Eintheil. e. Landes  
im Stande, weil Niemand vermögend ist,  
zween Herren zugleich mit gleicher Treue und  
Genanigkeit zu dienen; wer ängstlich arbei-  
ten und wachen, erstarrende Kälte und  
schmelzende Hitze erdulden muss, um sich  
und die Seinigen nicht vor Kälte und Hun-  
ger sterben zu lassen, der kann nicht, so  
sehr sein Wille auch dazu stimmt, als ein  
uneigennütziger, großmüthiger Biedermann  
dem Staate umsonst dienen.

Wollen die öffentlichen Medizinal-Beam-  
ten gehörig ihr Amt verwalten, so verschlin-  
gen diese Berufsgeschäfte gewiss den grös-  
ten Theil ihrer Tagesstunden; es bleibt ih-  
nen daher kaum Zeit übrig, für ihren eig-  
nen und ihrer Familie Vortheil und Auskom-  
men zu arbeiten, und hierfür muss der Staat  
sie entschädigen, wenn er nicht unbillig und  
ungerecht seyn will; und er muss sie so ent-  
schädigen und setzen, dafs sie anständig und  
standesgemäfs leben können, gegen Corrup-  
tionen gepanzert sind, und, falls sie sich  
pflichtvergessen und nachlässig in ihrem Be-  
rufe zeigen, zur gerechten Verantwortung  
können gezogen werden.

Aber, wird mancher *Finanzier*, der blofs  
auf ein *Plus* für seine *Schatzkammer* grübelt

und lucubriert, vielleicht sagen: woher nimmt man die Kosten zu Besoldungen für so viele Ärzte und so viele neue Einrichtungen im Medizinal-Wesen her? — Freylich in Staaten, wo wahres Menschenwohl und Glück das Letzte ist, woran man denkt, mag es Mühe kosten, solche Geldquellen auszumitteln; und da wird man auch tauben Ohren predigen, wenn man die Wohlfahrt der Menschheit zum alleinigen Argument der Nothwendigkeit einer vernünftigen und gnügenden Medizinal-Verfassung gebraucht. Indessen auch da, wo man einzig auf Vermehrung der Einnahme in den Finanzen raffinirt, kann man auch dem besten Finanz-Speculanten beweisen, dafs kein Capital vortheilhafter angelegt ist, und zuverlässig bessere Procente einbringen wird, als zu diesem Zwecke. Gesunde und starke Menschen sind die Seele und das Mark der Industrie, des Reichthums und der Kräfte des Staats, und je mehr ihrer sind, desto mehr und vollkommener werden und können Ackerbau, Wein- und Bergbau, Viehzucht, Fabriken und Manufacturen, Handlung und Schiffahrt gedeihen und blühen, desto mehr Producte werden im Lande erzeugt und veredelt, desto mehr Geld wird in Umtrieb gebracht, und von dem Auslande

gewonnen; was bringen da nicht die Zölle und Accisen oder Mauten, oder Licente ein! man blicke nur auf die Zollregister von *England*; was wirft da der Zoll nicht jährlich für ungeheure Summen für den Staat und die Staatskassen ab! würden aber *Englands* Ackerbau, Viehzucht, Manufacturen, Fabriken und Handel wohl so hervorstechend blühen, ohne eine so auffallend starke Bevölkerung von 9,343,578 kraftvoller Menschen auf 2916 Quadratmeilen Landes <sup>22)</sup>! Je mehr Köpfe, desto mehr Kopfsteuer und Schatzungen giebt es; desto mehr wird verzehrt, desto höher steigt die Production und

---

22) Hier wird vielleicht mancher einwenden, daß in *England* die größte medizinische Ungebundenheit obschwebt, und doch die Volksmenge so groß und das Land zur Eifersucht aller Nationen im höchsten Flor sey; das erste räume ich zum Theil ein, aber kein Land hat solidere und geschicktere Ärzte und Wundärzte in größerer Zahl je hervorgebracht, und besitzt sie noch, als *England*; *nirgends* sind bessere Einrichtungen und Anstalten für die leidende Menschheit, als auf dieser glücklichen, schönen, mächtigen Insel; jede Stadt von einigem Belange hat ihre Hospitäler, Krankenanstalten, Irrenhäuser, Entbindungs- und Pocken-impfungs-Hospitäler, Humanitäts-Societäten zur Rettung von Ertrunkenen u. s. w. Daß sich da die Menschen vervielfältigen, wachsen, gedeihen und kraftvoll sind, ist kein Wunder.

der Werth aller Lebensbedürfnisse a), desto mehr wird der Preis der Ländereyen und der Pachtungen gesteigert; wie sehr wird dadurch der Ertrag aller Einkünfte vermehrt! Eine Fülle von blühenden gesunden Menschen ist also der Haupt-Reichthum eines Landes. Siehe und kränkliche Menschen, Krüppel und Lahme sind sich, ihren Familien und dem Staate zur Last und Bürde; sie sind nicht allein ein todtes, keine Zinsen tragendes, sondern ein wirklich verzehrendes Capital in Absicht ihrer Familien und des Staats.

Verfügungen, die darauf abzuwecken, daß der Mensch bey seinem Eintritte in die Welt nicht gleich wieder vernichtet oder verstümmelt wird, daß er in seinem fernern Lebenslaufe vor Krankheiten geschützt, und wenn er davon befallen ist, nicht allein vor unwissenden tollkühnen Würgengeln gesichert,

---

a) Wie spottwohlfeil sind alle Lebensbedürfnisse in *Sibirien*, und woher kommt dieß anders, als von der geringen Bevölkerung und von dem Mangel an verzehrenden Menschen! Wie wenig Aufmunterung und Interesse hat dort der Bauer, den Ackerbau und die Viehzucht auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit zu bringen! S. von *Kotzebue's* merkwürdigstes Jahr seines Lebens. I. Theil. Berlin 1802.

sondern auch in denselben die genaueste, zweckmäsigste und schleunigste Hülfe hat, damit er auf dem kürzesten und sichersten Wege wieder geneset, und nicht zum unbrauchbaren, blofs verzehrenden Krüppel wird; und endlich, das er nicht vor seinem, ihm von der Natur gesteckten Lebensziele von der allgemeinen Werkstätte der Industrie abtritt, verdienen daher gewiss auch, von dem *finanziellen Standpunkte* betrachtet, die grösste Aufmerksamkeit, Achtung und den thätigsten Beystand.

Indessen wird man in *unserm aufgeklärten philanthropischen Zeitalter*, wo die *ersten und vorzüglichsten Regenten* Europens aus eigner Triebung ihres Herzens nur für die wahre Wohlfahrt und Glückseligkeit Ihrer von Ihnen beherrschten Völker leben, und die Vermehrung und dauerhafte Begründung derselben Ihr einziges Denken, Weben und Streben ist, nicht nöthig haben, solche Einrichtungen von Seiten des Gewinns in den Finanzen, als vortheilhaft darzustellen, um zur Einführung und Consolidirung derselben Geldquellen anzuweisen. *Ihr, das Wohl ihrer untergebenen Kinder wollendes, väterliches Herz* wird sie schon finden und von selbst

bewilligen, wenn ihr Verstand von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Anwendung derselben zu ihrem wahren Heile und Sicherheit überzeugt ist. Sie werden die Hülfe und die Vortheile, die sie persönlich für die Erhaltung ihrer Gesundheit und ihres Lebens von ihren Leibärzten und Leibwundärzten, die sie von den Einkünften des Staats unterhalten, haben, in unsern aufgeklärten menschenfreundlichen Zeiten auch ihren Völkern durch geschickte Ärzte und Wundärzte, die sie gleichfalls von den Staatseinkünften besolden, genießen lassen.

Was der König *Friedrich Wilhelm der Dritte* von *Preussen* für seine Staaten und die Menschheit in dieser Hinsicht gethan hat, habe ich zum Theil schon berührt, und werde es im 11ten Kapitel noch weiter berühren. — Wetteifernd mit Ihm, zeigt sich *Kaiser Alexander von Rußland*, der nicht allein jährlich Millionen zur Bildung, zum Unterrichte und zur Aufklärung seines zahlreichen Volks verwendet, sondern auch mit großen Kosten *medizinische* Academieen und Schulen errichtet, und im edeln Bunde mit seiner erhabenen Mutter wohlthätige *Hospitäler*, als Zufluchtsorte und Rettungsanstalten für arme

152 VIII. Kap. Ueber die nöthige Eintheil. e. Landes  
verlassene Kranke stiftet b). *Alexander von  
Macedonien* eroberte mit den Waffen in der  
Hand, und mit wilden Kriegern, und über

---

b) Wie sehr reizen solche illüstre Beyspiele Privatperso-  
nen zu ähnlichen wohlthätigen Gesinnungen und Un-  
ternehmungen! Der *Kaiserlich-Russische Oberkammer-  
herr, Graf Scheremeteff*, hat ein Capital niedergelegt,  
wovon die jährlichen Zinsen, die *Sechzig Tausend Ru-  
bel* betragen, auf immer zu *Krankenhäusern* und *andern  
milden Stiftungen*; die *Kaiser Alexander* errichten  
wird, angewandt werden sollen. S. *Hamburger Corre-  
spondenten* von 1803. Nro. 75. Von einem gleichen Pa-  
triotismus und Biedersinn ist der *Russische Edelmann,*  
*Herr von Demidoff*, beseelt. Er hat der *Moskowschen*  
Universität sein *ganzes schönes Naturalien-Cabinet* und  
*Bibliothek* und *Hunderttausend Rubeln baares Geld* mit  
der Bedingung geschenkt, daß immer ein Professor der  
Naturgeschichte unter seinem Namen salarirt, und einige  
Studenten der Naturgeschichte auf Reisen geschickt wer-  
den. Er hat ferner *Hunderttausend Rubel* zur Errich-  
tung des *Gymnasiums* und der *Schulen im Jaroslaw-*  
*schen Gouvernement*, und *Hunderttausend Rubel* für die  
Universität in *Tobolsk* geschenkt. Er hat sich endlich  
erboten, im Falle *So. Kaiserliche Majestät* die Errich-  
tung einer Universität in *Jaroslaw* genehmigen, zu ihrem  
Fond *funfzehn hundert Bauern*, welche er in diesem  
Gouvernement besitzt, herzugeben. Dieses ganze Ge-  
schenk beträgt ein Capital von ungefehr *einer Million  
Rubel*. S. a. a. O. Nro. 73. — Welche *edle Russen!*  
Wie glücklich ist ein Land zu preisen, was einen *sol-  
chen Beherrscher* und *solche Unterthanen* hat! Solcher  
Namen werden in der *Geschichte der Menschheit* ewig  
glänzen.

Leichenhaufen, unermessliche Reiche; *Alexander von Russland* erobert durch ganz andere Mittel, durch weise, beglückende Verfügungen, Einrichtungen und Gesetze, durch väterliche Milde und Güte und durch die Auswahl trefflicher, menschenfreundlicher und erfahrener Männer, die er zu Ausführung seiner erhabenen Absichten gebraucht, nicht allein die Herzen der Russen, sondern auch der gefühlvollen und edel denkenden Ausländer.

